

## Aus der Zwiebel wird die Blume. Andacht am 30.3.2020

1. Aus der Zwiebel wird die Blume,  
aus dem Samenkorn ein Baum;  
in Kokons versteckte Hoffnung:  
Schmetterlinge frei im Raum.  
Und im Schnee und Eis des Winters  
träumt der Frühling seinen Traum,  
unentdeckt, bis seine Zeit kommt;  
Gott allein gibt ihm Raum.



In der vergangenen Woche wurden die Apfelplantagen in der Umgebung über Nacht mit feinem Wassernebel benetzt. So hat sich um die Knospen ein dünner Eismantel gelegt, der die wachsenden Blüten vor dem Frost geschützt hat. Bis zum Mittag waren diese Eishüllen aufgetaut; in der nächsten kühlen Nacht ging es wieder von vorn los. Was für eine interessante Methode: Die empfindlichen Apfeltriebe aus Sorge vor dem Frost mit Eis zu schützen! Das Lied „Aus der Zwiebel wird die Blume“ nimmt diesen Moment im Übergang vom Winter zum Frühling auf und vertont eine Erfahrung, die viele von uns kennen: Am Ende des Winters, wenn noch nichts zu sehen ist, träumen wir doch schon von neuem Wachstum und aufblühendem Leben. Klein beginnt das, in Zwiebeln und Samenkörnern verborgen ist es und anfangs noch unscheinbar. Den eingeeisten Knospen sieht man die Äpfel auch noch nicht an. Und trotzdem wissen wir, dass sie kommen werden und dass schützenswert ist, was da heranwächst.

2. In der Stille wacht ein Lied auf,  
sucht nach Wort und Melodie;  
Nacht und Dunkel weicht dem Morgen;  
hoffnungsvolle Harmonie.  
Aus dem Gestern fließt die Zukunft;  
was sie bringt, ist jetzt Vision;  
unentdeckt, bis ihre Zeit kommt;  
Gott allein kennt sie schon.

Wenn in uns Menschen etwas heranreift, kann man das nicht so gut sehen wie bei den Apfeltrieben. Oft beginnt es innerlich, ein Gedanke, ein Wunsch taucht auf, anfangs vielleicht zaghaft – und wird dann größer, genährt von unserer Sehnsucht auf Veränderung. Manchmal fühlt sich das kühl an, dieser Übergang aus dem Gewohnten in etwas Neues, der Schritt in das Unbekannte. Vielleicht ist diese Zeit, die wir jetzt erleben, diese Wochen voller Stillstand und Verlangsamung, gerade dafür gut: Wir haben Raum, um zu sortieren, was für uns wichtig ist. Die Arbeit, die wir ungeduldig wieder aufnehmen möchten. Die Freunde, die wir dringend wieder echt in den Arm nehmen wollen. Das Hobby, das uns so sehr ausfüllt und schmerzlich fehlt. Das weckt Dankbarkeit, sich diese Schätze innerlich vor Augen zu führen. Mag aber auch sein, dass bei einer Bestandsaufnahme klar wird, was keinen Platz mehr hat. Und es ist mühsam und bereichernd zugleich, sich so zu überprüfen.

3. Unser Ende ist ein Anfang;  
unsre Zeit birgt Ewigkeit.  
Aus dem Zweifel steigt der Glaube,  
aus dem Staub Unsterblichkeit.  
Aus dem Tod folgt Auferstehung  
und das Ende ist Gewinn,  
unentdeckt, bis seine Zeit kommt;  
Gott allein kennt den Sinn.

Das Leiden und der Tod Jesu war für seine Jünger ein unbegreifliches Ende einer so vielversprechenden Gemeinschaft. Wie eingeeist waren alle ihre Träume, schlagartig geschwächt die Hoffnung, dass Gott wirklich ganz nah ist. Diesen schmerzlichen Übergang erleben wir in der Passionszeit mit, besonders in der Karwoche vor Ostern. Wir schreiben uns ein in diese Erzählung. Jede und jeder von uns kann Geschichten davon erzählen, die voller Jubel begannen und dann kläglich endeten, wir haben Erfahrungen damit, wie sich Einsamkeit anfühlt und Angst vor dem Sterben. Wir wissen, wie es ist, schuldig zu werden und jemanden im Stich zu lassen, der uns bitter nötig hätte. Gott macht davor nicht halt. Lässt sich nicht abschrecken von unserem Zögern, von unserer Angst vor Veränderung. Erschrickt nicht, wenn wir allein sind oder krank, schmeißt nicht hin, wenn wir Fehler machen, bleibt da, wenn wir leiden. Darauf vertraue ich, daran glaube ich, weil ich es in der Lebensgeschichte Jesu entdeckte. Und in allen Veränderungen, die wir in diesen Tagen mitmachen, die an uns geschehen und für die wir uns entscheiden, hoffe ich darauf, dass Gott den Sinn auch da schon kennt, wo ich bislang nur Stillstand sehe.

Ich wünsche uns allen, dass unser Vertrauen wächst. Und ich bitte Gott um seinen Schutz für uns. Bleiben Sie behütet!

Die Tonaufnahme des Liedes und das Foto stammen von Annegret und Christoph Schönbeck.  
Vielen Dank dafür!

(T: Natalie Allyn Wakeley Sleeth, USA, 1985 „In the bulb there is a flower“; Deutsch: Lothar Pöll 1999)